

Wünschen

Autor(en): **Renninger, Suzann-Viola**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **83 (2003)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Suzann-Viola Renninger

WÜNSCHEN

Verrät man seine Herzenswünsche? Schliesslich heisst es, wenn eine Sternschnuppe fällt, man solle die Augen schliessen, sich etwas im Stillen wünschen und den Wunsch ja niemand anderem sagen. Denn nur so gehe er in Erfüllung. Das Team von sWISH*, dem Projekt der Expo.02, bei dem sich alles um das Wünschen drehte, machte eine andere Erfahrung. Im «sWISH* mobile», das als fahrendes Aufnahmestudio Menschen in der ganzen Schweiz einlud, ihre Herzenswünsche zu erzählen, teilten Frauen, Männer und Kinder freimütig und anrührend ihre Wünsche, Träume und Sehnsüchte mit. Nichts anderes passierte im Pavillon der sWISH* in Biel, wo die Besucher ihre Wünsche dem See anvertrauen konnten. Viele Wünsche betrafen andere Menschen: «dass meine Frau mich überlebt», «ich einen Mann mit Cordhosen finde», «wir ein Kind bekommen». Manche Wünsche waren vergleichsweise prosaisch wie «den Fahrradschlüssel wieder finden» oder «ein Segelflugzeug besitzen.» Andere träumten von «auswandern, am liebsten sofort» oder «zarten Küssen von samtweichen Lippen». Der Wunsch nach dem «grünen Schwein» und dem «Fliegen können» wird wohl eher ebenso wenig in Erfüllung gehen wie der nach der «Geldvernichtungsmaschine auf dem Zürcher Paradeplatz».

Die begleitende wissenschaftliche Studie der Sozialforschungsstelle der Universität Zürich wird von den beiden Sozialpsychologen Heinz Gutscher und Jürg Artho vorgestellt. Ihre repräsentative Umfrage zeichnet eine Wunschlandschaft der Schweiz, in der die Deutschschweizer eher Pragmatisches wünschen, die Menschen der Romandie den Schwerpunkt ihrer Wünsche auf soziale Belange legen und die Tessinerinnen und Tessiner in ihren Wünschen vergleichsweise häufig Spiritualität und Toleranz thematisieren.

Gesponsert wurde die sWISH* von Swiss Re und IBM. In einem Interview mit Anne

Keller und Jean-Marc Hunziker wird die Motivation der beiden Firmen deutlich, die gemeinhin eher mit nüchternem Zahlenwerk und Technologie in Zusammenhang gebracht werden.

Die Ökonomen Werner Güth und Hartmut Kliemt wünschen sich, dass die Ökonomik hinter dem homo oeconomicus endlich auch den homo sapiens hervortreten lässt. Denn der Mensch wünscht sich nicht allein nur materiellen Wohlstand, sondern etwa auch Gerechtigkeit. Der Philosoph Thomas Spitzley wünscht sich, dass seine Reflexionen über Wünsche, die vom Wünschen handeln, zum Nachdenken anregen. Schliesslich kann nur der, der über seine Wünsche reflektiert, sich auch darüber klar werden, welche Wünsche etwa besser nicht in Erfüllung gehen sollten. Der Philologe Jochen Bär gibt Aufschluss über die Zusammenhänge zwischen Wunsch, Venus und Wonne. Die Psychologin Brigitte Boothe tröstet den unerfüllt Wünschenden und verweist auf den Traum. Schon für Freud war ja der Traum eine Wunscherfüllung in der Phantasie, die zumindest für eine Weile wohltuende Entspannung geben kann. Heinz Rölleke schliesslich, Herausgeber der Grimmschen Märchen, klärt darüber auf, dass auch schon in den märchenhaften Zeiten, «wo das Wünschen noch geholfen hat», es gar nicht einfach war, die richtigen Wünsche zu finden und glücklich zu werden.

William Thackeray schreibt am Schluss des «Jahrmarkt der Eitelkeiten»: «Ach, vanitas vanitatum! Wer von uns ist auf dieser Welt ganz glücklich? Wem werden alle Wünsche erfüllt? Und wenn sie erfüllt werden, sind wir dann wohl zufrieden? Kommt Kinder, lasst uns die Puppen einsperren und die Bude zuschliessen, denn unser Spiel ist nun aus.» Schliessen wir daher besser schon vor dem Herausgehen unsere Augen, damit wir die Sternschnuppen erst gar nicht zu Gesicht bekommen? ♦